

Mittheilung zu Korrespondenz Sollevit

30. Nov. 1932  
Pater - München

29. November 1932

Sehr geehrter Herr Vikar!

Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihren letzten Samstag erhaltenen Brief, was Sie mir darin schreiben, empfing noch am selben Tage die angemessenste Ergänzung und Erklärung durch den Besuch Ihres Bruders Albrecht, mit dem ich mich eingehend über Ihre und seine Beteiligung an der uns beschäftigenden Sache ausgesprochen habe.

Aus Ihrem Brief und aus den Worten Ihres (mir erst bei diesem Anlass persönlich nahegetretenen) Bruders habe ich vor Allem entnommen, dass ich mich geirrt hatte, als ich Sie beide zuerst - unter dem Eindruck der Nachrichten von Ihren Taten - offengesagt: für ziemlich böartige Menschen gehalten hatte. Das sind Sie beide sicher nicht. Ich habe also einige in dieser Richtung gemeinte Ausdrücke, die ich anfangs in meinen Gesprächen und in meiner Korrespondenz zu dieser Angelegenheit gebraucht habe, zu bedauern und spreche es Ihnen hiemit gerne aus, dass ich jetzt anders von Ihnen denke.

Dies sind, wenn ich nunmehr Ihr Tun und Ihre mir nun auch bekannte persönliche Verfassung und Haltung nebeneinander halte, meine jetzigen Gedanken über Ihren Anteil an den Vorgängen:

Ich anerkenne die Schwere des über Sie hereingebrochenen Erlebens, das Leid und die Aufregung, die Sie erfüllen mussten und ich verstehe Ihr Tun auch wo ich es nicht gutheissen kann. Es würden wohl in Ihrer Lage sehr Viele und nicht von den Schlechtesten nicht sehr viel anders gehandelt haben, als Sie es getan haben. Dennoch bleibt zu sagen: Sie waren diesen Ereignissen offensichtlich nicht gewachsen, weder hinsichtlich des seelischen Gleichgewichts, noch hinsichtlich der Lebenserfahrung, noch hinsichtlich der theologischen Besinnung, die hier nötig gewesen wären. Sonst hätten Sie die Auflösung Ihrer Verlobung - wenn die denn sein musste - unter allen Umständen vor dem Getümmel, ~~das die~~ nun in der Verbindung mit dem Fall G. ~~schon~~ ~~schützen~~ ~~müssen~~, schätzen müssen. Sonst hätten Sie auch gegen G. auf keinen Fall in der misslichen Tateinheit zwischen der Ahndung einer Ihnen persönlich widerfahrenden Kränkung und einer Aktion zum Behuf einer Kirchenreinigung vorgehen dürfen. Sonst hätten Sie nicht Georg Merz mit einem Rachefeldzug gegen die "dialektische Theologie" drohen können. Sonst wäre Ihr Bruder nicht auf den unmöglichen Gedanken gekommen, diesen Rache- oder Reinigungsfeldzug auf eigene Faust gleich auch noch auf den Platz Bonn auszudehnen. Ich muss hinzufügen, dass ich ernstlich der Meinung bin, dass Ihnen beiden auch die Ideologie Ihrer Burschenschaft (über die ich mich durch Ihren Bruder näher habe unterrichten lassen) in dieser Sache keine guten Dienste geleistet hat. Die zum Gesetz erhobene Versteifung auf die "sittliche Reinheit" in der spezifisch sexuellen Zuspitzung des Begriffs - in einer Verbindung, die es andererseits mit dem 5. Gebot vereinbar findet, ihre Mitglieder u.U. zum Zweikampf antreten zu lassen - steht zum christlichen Ethos in einer mindestens höchst problematischen Beziehung. Mir ist zur Erklärung Ihres Tuns von Anfang an geschrieben worden, Sie seien eben "Burschenschaftler strengster Observanz". Erlauben Sie es mir, Ihnen meinen bestimmten Eindruck auszusprechen, dass Ihnen und Ihrem Bruder gerade diese "Observanz" keineswegs heilsam gewesen ist. Ich würde meinen, dass "sittliche Reinheit" in sexueller Hinsicht vor Allem darin bestehen müsste, dass die Gedanken eines Menschen nicht so leidenschaftlich gerade um dieses Gebiet kreisen müssen. Das müssen Sie aber unter dem Druck eines solchen, wie ich höre, unter einem förmlichen Schwur, auf

sich genommenen Gesetzes. Mir gefällt, bei allem Verständnis für Ihre Lage, gerade das religiös-sittliche Pathos nicht, mit dem Sie anfangs vorgegangen sind, als ob es hier, hier, hier nun wirklich, wie es nicht die christliche Ethik, sondern eben doch nur eine ganz besondere Pfarrerethik will, um das "punctum puncti", um den articulus stantis et cadentis ecclesiae gehe. Ohne jene "Observanz" würde Ihrem anfänglichen Vorgehen jene prinzipielle Schärfe gefehlt haben, durch die es dann auch so zweideutig geworden ist. Sie würden G. vielleicht mit ein paar Ohrfeigen bedient haben, aber Sie würden nicht ein Verfahren wegen Häresie gegen ihn ins Rollen gebracht haben. Sie würden als ein mit Recht zorniger, aber zugleich als ein seiner eigenen Gebrechlichkeit bewusster, als ein vom Evangelium und nicht von seinem Halten des Gesetzes, Sie würden als ein freier Mann gehandelt haben. Die "Observanz" hat sie daran verhindert: Sie mussten wie gebannt auf die sexuelle Sünde Ihres Mitmenschen als auf das Furchterliche starren. Dieses Starren auf den einen Punkt ist es, was mir auch an Ihrem Bruder bedenklich ist. Ich habe mir seinen an Sie gerichteten Brief zeigen lassen. Er macht seiner Gesinnung alle Ehre, aber wie dauert er mich, dass er sich - offenbar von wegen der "Observanz" - so mit dem ihm ~~effektiv~~ aufs Schrecklichste an die Wand gemalten Teufel der "sexuellen Unreinheit" heranschlagen muss, wie es mir gerade in seinem in anderer Hinsicht so guten Brief entgegentrat. Ist hier eigentlich erwogen, dass ein Mensch, der sich nie mit einer Frau "eingelassen" ein schlimmerer Übertreter auch und gerade des 6. Gebotes sein kann als ein anderer, der sich freilich auch - und nun vielleicht auch äußerlich - als tausendfältigen Übertreter dieses Gebotes kennt, der nun aber doch irgendwoher - ja woher? keinesfalls aus dem Bewusstsein, einen noch so feierlich beschworenen Gesetzesbund bisher zur Not gehalten zu haben - die Freiheit hat, sich weder äußerlich noch innerlich so dringlich gerade durch das durch dieses Gebot bezeichnete Gebiet in Anspruch nehmen zu lassen? - Ich weiss nicht, ob Sie diesen Vorhalt damit beantworten werden, dass Sie den in diesen Wochen in München offenbar so reichlich angewendeten Vorwurf des Antinomismus nun auch gegen mich kehren. Das muss ich dann tragen. Aber sehen Sie wohl zu, ob Sie ihn dann nicht lieber gleich direkt noch gegen ganz andere Leute kehren müssten und ob Sie sich dann nicht in den schwereren, den eigentlichen Antinomismus der allzu Gerechten von Pred. 7, 16 verwickeln.

Lieber Herr Vikar, Sie wünschen am Ende Ihres Briefes in sehr beweglichen Worten, dass es nun wieder "Friede" werden möchte. Ja, damit bin ich auch einverstanden und in einen Streit mit Ihnen oder mit Ihrer Burschenschaft möchte ich mich mit dem Gesagten so wenig ~~stürzen~~ wie mit dem, was ich sonst nach München schrieb, in einen Streit mit der dortigen Kirche, mit deren Haltung und Wehren ich ebenfalls von Herzen nicht einverstanden bin. Nehmen Sie es darum trotz jenes Wunsches so freundlich als möglich auf, wenn ich Ihnen mit diesem Briefe allerdings sagen möchte, dass Sie sich, wenn nun hoffentlich äußerlich wieder Ruhe eintritt, auf keinen Fall auf diejenige Linie zurückziehen sollten, von der Sie ausgegangen sind. Die Revisionen, die Ihnen zuzumuten sind, sind in ihrer Art nicht weniger umfassend als diejenigen, die Gollwitzer gegenüber zur Sprache zu bringen sein werden.

Mit freundlichen Gruss

Ihr ergebener